

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)

228 (28.9.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-394698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-394698)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

„Norddeutsches Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach und gefeierten Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung einen Monat einjährig 70 Pfg. bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einjährig 6,00 M.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage **„Die Neue Welt“.**

Insertate werden die fünfgespaltene Kopfspalte oder deren Raum für die 15 Pfg. für die sonstigen ausserordentlichen Inseraten mit 20 Pfg. berechnet; Wiederholungen werden entsprechend Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verkauf-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: C. Sabemajser, Güterstr.; Jever: J. Hinrichs, Mühlentor 61; Barel: G. Wege, Schillingstr.; Oldenburg: G. Hellmann, Hollentz.; Zwischenahn: H. Böring, Buchholz; Hagen: H. Hesse, Am Kanal; Brake a. d. W.: D. Eggemann; Bunde: G. Hilgen, Bungenlamp; Norden (Christiansland): Z. Biering; Wardenburg: W. Hintel, Güterstr.; Emden: Carl Pauli, Große Felderstr. 18; Leer (Christ): W. Meyer, Kirchstr. 44; Weener (Christ): G. G. W. Krons; Ragerdorf (Hollstein): J. G. H. G. Krons; Stade: W. Rühlmann, Kirchstr. 41; Osterholz (Hollstein): Conrad Jemel.

18. Jahrgang. Bant, Mittwoch den 28. September 1904. Nr. 228.

Erstes Blatt.

Die Internationale.

Eine Erinnerung an den 28. September 1864. Der polnische Kustard hatte im Jahre 1863 im englischen wie im französischen Proletariat mächtige Sympathien gefunden; auf einem großen Volkenmeeting in London erschienen am 22. Juli 1863 französische Arbeiter, die auf Kosten französischer Werkstätten abgeordnet worden waren. Die Folge war, daß ein Ausschuss englischer Gewerkschaftsleiter den Franzosen für ihre Unterstützung in der polnischen Frage nicht nur dankte, sondern bei dieser Gelegenheit eine Verbrüderung der Arbeiter für die Sache der Arbeit als notwendig erklärte.

Diese Worte gäuldet in den Pariser Wertstätten. Neue Verbindungen unter den Pariser Arbeitern ermöglichten es, ihre Antwort an die Londoner Adresse durch eine Deputation zu übersenden. Zum Empfang der Delegationen berief der englische Ausschuss für den 28. September 1864 Arbeiter aller Länder nach St. Martins Hall zu einer großen Versammlung, in welcher Professor Beesly den Vorsitz führte. Die polnische Frage bildete den ersten Punkt der Tagesordnung, bald aber rückte die Lage der Arbeiterklasse in den Vordergrund der Diskussion und den Schluss bildete die Einsetzung eines Ausschusses, der eine „Inauguraladresse“, eine Einweihungsrede, als Programm sowie die Statuten eines allgemeinen internationalen Arbeitervereins entwerfen und einen Kongress zur Beschlußfassung über die Entwurfsarbeiten sollte. Marx und Engels wurden als Vertreter der deutschen Arbeiterklasse in den Ausschuss gewählt. Am 5. Oktober hatte die erste Sitzung des Ausschusses, in welcher die Beschlüsse des italienischen bürgerlichen Revolutionärs Mazzini verlesen und die berühmte Marx'sche Adresse angenommen wurde.

Im Jahre 1866 tagte ein Kongress in Genè, der die Marx'schen Beschlüsse endgültig sanktionierte. Auf diesem Kongress legte aber auch bereits die praktische Arbeit ein. Es wurde beschlossen, daß eine allgemeine Unternehmung der Lage der arbeitenden Klassen aller Länder stattfinden sollte, die sich auf die Höhe der Löhne, der Arbeitszeit usw. erstrecken sollte. Ferner wurde eine Agitation zugunsten des Achtstundentages angebahnt. Ferner wurde gegen die Ausbeutung schulpflichtiger Kinder protestiert und eine Verbesserung der Volksbildung durch Verbindung von körperlicher und geistiger Arbeit durch eine Art Arbeitunterricht, gefordert. Die englischen Gewerkschaften wurden aufgerufen, über den Lohnkampf hinaus das höhere und letzte Ziel der Emancipation der arbeitenden Klassen, das Endziel des Sozialismus, zu erstreben.

Mit Hilfe der Gewerkschaften war die Internationale in der Lage, in England eine Reformliga ins Leben zu rufen, deren Agitation die Führer der großen Parteien nötigte, endlich an eine Wahlreform heranzugehen. Gleichzeitig trat die Internationale für die Befreiung der Sklaven in den Südstaaten der nordamerikanischen Union auf, — im Gegensatz zur englischen Bourgeoisie, der es sehr angenehm war, von den amerikanischen Plantagenbesitzern durch die Negersarbeit die Baumwolle zu liefern durch die Sklaven zu bekommen. Auch für die Befreiung der Iriender, die von England ausgeführt wurden und nach „Domäne“ Selbstverwaltung und Befreiung von der Herrschaft durch England strebten, erklärte sich die Internationale. Gegen den Gruberkrieg in Deutschland erhob 1866 die Internationale ihre warnende Stimme.

Die Internationale gewann schnell in allen industriellen Ländern Boden, die Zahl der Mitglieder befreite sich bald auf viele Hunderttausende. Im Jahre 1867 tagte der Kongress in Lausanne, im Jahre 1868 in Brüssel, im Jahre 1869 in Basel. Im Jahre 1868 vollzog der Münchener Arbeitervereinskongress gleichzeitig mit seinem Vertreter zur Sozialdemokratie den Anschluß an die Internationale.

Unter der gelehrten Leitung von Karl Marx

bildete der Generalrat der Internationale den Mittelpunkt der Arbeiterbewegung und sorgte für ein planmäßiges Zusammenwirken der Arbeiter aller Länder. Als im Jahre 1871 der Kommunezustand in Paris niedergeworfen war, hat der Generalrat eine gewaltige führende Adresse verfaßt, welche die Kommune mit kühnen Worten rechtigte, während das ganze bürgerliche Europa die Helten der Pariser Straßenkämpfe als Verbrecher beschimpfte und verurteilte. Die Pariser Kommune hat Bismarck nicht nur über die deutsche Sozialdemokratie, sondern ihn und seinesgleichen auch über die Internationale aufgeführt. Die europäische Reaktion sammelte sich gegen den Bund der Arbeiter und verfolgte ihn in alle Länder des Kontinents. Alle Regierungen gingen gegen die Internationale vor, selbst die englische schritt gegen ihre lokalen Sektionen der Arbeiterassoziation ein. Unter den Verfolgungen durch die Regierungen wurde der „Manifesto“ eine Gefahr für die Internationale, als Michael Bakunin, ein Mann dieser Richtung, die Herrschaft über den großen Arbeiterbund an sich zu reißen versuchte. Der Generalrat der Internationalen und Marx als sein leitender Kopf widerriefen sich Bakunins Wählerkreis mit äußerster Kraft, die auf eine Wiedereinblendung der Internationale in eine geheime Verschwörungsgesellschaft hinausliefen. Durch Bakunin und seinen Anhang wurde ein Riß in die Organisation gebracht; auf dem Kongress im Haag 1872 wurden die Anarchisten ausgeschlossen.

Die Mehrheit beschloß, den Generalrat nach New-York zu verlegen. Der Antrag ging schließlich nur mit knapper Majorität durch. Tatsächlich zog sich die Internationale nunmehr aber für immer zurück. Als sie im Jahre 1873 noch einen Kongress in Genè abhielt, stellte sich tatsächlich heraus, daß ihre historische Aufgabe vollbracht war. Der Gedanke der internationalen Solidarität hat in dem modernen Proletariat so tiefe Wurzeln geschlagen, daß er keine äußeren Stöße mehr bedurfte. Wohl aber bedürften die Arbeiter noch der Führung und Befreiung mit ihren Klassengenossen aus allen Ländern.

Der Pariser Kongress 1889 rief die neue Internationale ins Leben, die vor wenigen Wochen in Amsterdam unter der jubelnden Zustimmung der Arbeiter aller Länder aufs neue beauftragt worden ist.

Politische Rundschau.

Bant, 27. September.

Der Eid des Ministers.

Der dem Minister Rukhtrat nahestehende oldenburgische „General-Anz.“ kommt plötzlich mit einer ganz neuen Behauptung heraus, um dem Minister, den „der Herr vor seinen Freunden beschützen möge“, einen Dienst zu leisten. Das oldenburgische Regierungsblatt verkündet nämlich der erlauchten Welt, die nach Angabe von Schwennert und Biermann angeblich unwahre Angabe des Justizministers, er habe in den letzten 10 bis 12 Jahren nicht mehr geipelt, könne schon deshalb kein Meineid gewesen sein, weil sie niemals geschworen worden sei. — Der Minister erklärt nach wie vor, seit 10 bis 12 Jahren habe er nicht mehr geipelt; Herr Rukhtrat wird sicher dafür sorgen, daß die Unternehmung gegen ihn wegen der ungeheuerlichen Denunziation und Biermann möglichst beschleunigt wird. Stellt sich dann heraus, daß Biermann und Schwennert nicht beweisen können, daß der Minister tatsächlich auch während der letzten 10 bis 12 Jahre noch beim verlockenden Hazardspiel eine selbst die mädelsten Nerwen in wohlthuender Weise anstachelnde Erregung gesucht hat, dann ist die Angelegenheit zu Gunsten des Ministers entschieden. Hätte sich aber Herr Rukhtrat, was wir nie behauptet haben, noch während der letzten Jahre am Spielisch amüsiert, dann würde der ungeheuerliche Vorwurf des Meineides in juristischer und moralischer Beziehung begründet sein. — Der „Gen.-Anz.“ schreibt:

Um die ganze Sachlage klar zu stellen, und um das Gerede von Urungen zu zerstreuen, erinnern wir nochmals (? Red. Koord. Hollst.) daran, daß Herr Minister Rukhtrat als Zeuge in dem Biermann-Ries-Prozess, wie aus dem Prozess

aufgenommenen Bericht klar hervorgeht, darüber, ob er in den letzten 10-12 Jahren noch geipelt habe, überall nicht vernommen worden ist. Darum handelt es sich nicht um eine bloße Behauptung. In den ganzen Bericht, sowohl im „General-Anz.“ (Hemographisch), als auch in den „Nachrichten“ finden sich über eine solche Verurteilung des Ministers kein Wort. Es kann also schon aus diesem Grunde von einem Meineide keine Rede sein; der Minister hat die ihm in dem Mund gelegte Versicherung in seiner Zeugnisaussage gänzlich getan.

Erst in dem Strafprozeß gegen Rukhtrat trat dann der Verteidiger des „Reisendeboten“ Rechtsanwalt Sprenger in Bremen am 23. März d. J. unter Berufung auf das Zeugnis zweier Zeugen mit der Behauptung hervor, daß der Minister R. bis in die neueste Zeit überaus leidenschaftlich geipelt und in öffentlichen Lokalen die Bant gehalten habe.

Daraufhin nahm in dem Prozeß Biermann-Rukhtrat in der Berufungssitzung am 20. März 1904, wo es sich um die Verurteilung des Ministers gegen Frau Biermann: „Ihr Mann ist ein Lump!“ handelt, der Vertreter des Ministers, Rechtsanwalt Wäffer, Beranstellung, gegenüber jenen Behauptungen im Namen des Ministers folgende Erklärung abzugeben:

„Mein Mandant hat nie behauptet, Erbe der über oder Anfang der über Jahre „Küstige Sieben“ geipelt zu haben, sowohl im „Casino“ wie im öffentlichen Lokalen der Offiziere, das von der bürgerlichen Polizei gerade damals hinsichtlich der Durchführung der Polizeistunde als Klublokal ausdrücklich anerkannt war. Selbigen aber hat er nie und niegenes mehr getan.“

An anderer Stelle heißt es dann, daß die Redakteure des „Reisendeboten“ aus einer allerdings sehr wichtigen unethischen Erklärung eine heidliche Aussage machten und mit frecher Stirn die ungeheure Angelegenheit vor breiter Öffentlichkeit erhoben, der oldenburgische Justizminister habe wesentlich einen Meineid geschworen.“

Der „Gen.-Anz.“ schreibt dazu:

Wir erwarten daher wenigstens jetzt von den „Nachrichten f. St. u. L.“, wie von allen anderen Blättern, welche von dem „Reisende“ des Ministers Rukhtrat reden, daß sie unverzüglich die Erklärung abgeben, daß von einem Meineide überhaupt nicht die Rede sein könne.

Es tut uns leid, dem „Gen.-Anz.“ diesen Gefallen nicht erweisen zu können. — Der Minister hat am 19. November 1903 entweder direkt geschworen, daß er nur vor 9 oder 10 Jahren geipelt habe oder doch abichtlich durch seine eidliche Aussage bei den Richtern die Ueberzeugung hervorgerufen, er habe in der fraglichen Zeit nicht mehr geipelt. Wäre diese Mitteilung so unwahr, wie sie nach der erneuten Behauptung des Ministers auch ist, so wäre allerdings moralisch und auch rechtlich der Zustand des wissentlichen Meineides gegeben.

In dem Prozeß Biermann-Ries, in dem Herr Rukhtrat am 19. November vor Jahresende vernommen wurde, war ja gerade eine der wichtigsten Streitfragen, um die sich die Sache drehte, ob der Minister noch während der letzten Jahre, während seiner Tätigkeit als Oberstaatsanwalt, die vor oder Jahren endete, geipelt habe, wie ihm der „Reisendebote“ vorgeworfen hatte.

In dem damals intrinierten Artikel des „Reisendeboten“ hieß es in einem „Ein Geheiliger für viele“ unterschriebenen „offenen Brief“: Die können wir Geheiligten hinausbilden zu einem Anwaltminister, der, wie unabweislich feststeht, als Staatsanwalt, als Oberstaatsanwalt seit Abend für Abend in leidenschaftlicher Weise dem Hazardspiel gerührt hat.

Es war also unausweichlich, daß der Minister sich unter seinem Zeugeneid darüber äußern mußte, ob er tatsächlich auch als Oberstaatsanwalt noch fast „Abend für Abend“ den Bann des Spiels geschuldet hatte. Und zwar finden wir auch, was Minister Rukhtrat ausgegabt hat, in dem objektiven Bericht in Nr. 272 unseres Blattes vom 21. November 1903. Da heißt es wörtlich:

Begleich der Spielereaffäre gibt der Zeuge zu, vor neun oder zehn Jahren im „Casino“ hazard geipelt zu haben.

Das soll also die kindliche Ausführung des „Gen.-Anz.“? Wenn der Minister beschwört,

er müsse zugeben, vor 9 bis 10 Jahren geipelt zu haben, so enthält diese Aussage doch unzweifelhaft die in Gedanken zu ergänzende Angabe, er habe seit Jahren nicht mehr geipelt. Daß der Minister ausdrücklich seinen Worten diese Deutung hat geben wollen, geht ja auch daraus hervor, daß er später wiederholt bis in die Gegenwart betont hat, in der Tat seit der fraglichen Zeit dem Spielisch nicht mehr die Hand gegeben zu haben. Auf Grund dieses Eides erklärte ja dann auch das Gericht (nach dem Bericht in Nr. 274 un. Bl. vom 24. Nov. 1903) in der Urteilsverurteilung, „die Beweisaufnahme habe ergeben, daß vor Jahren geipelt ist.“ Diese für Biermann bedeulende Ansicht des Gerichts war in erster Linie auf den Eid des Ministers zurückzuführen.

Würde ein mit allen Hundem gebetzter Advokat, ein Advokat, an die Schuld des Ministers glauben, so hätte er ihm die im „General-Anz.“ mitgeteilte Behauptung, er habe die fragliche Tatsache gar nicht beschworen, als eine dumme Aussage gar nicht geben können; ein Blatt aber, das von der Unschuld des Ministers so sehr überzeugt ist, wie der „General-Anz.“, dessen Redaktion beteuert, der Minister habe seit Jahren nicht mehr geipelt, sollte doch den gegängigsten Feinden des Ministers nicht eine solche Waise in die Hand geben, wie es durch die Aufstufung der Unwahrheit geschieht, der Minister habe die noch heute von ihm als wahr betonte Tatsache nicht beschworen. Wenn dergleichen von Freunden des Ministers gesagt wird, so können es die „Reisendeboten“ Leute leicht aufgreifen und dreist behaupten: „Seht Ihr, so wenig sicher sind die Anhänger des Ministers ihrer Sache, daß sie ihren Herrn und Meister auf jeden Fall deuten wollen und für den Fall, daß uns der Wahrheitsbeweis gelingt, eine falsche Auslegung des Inhalts des Eides im Hintertreffen haben!“

Uebrigens erinnert der „Gen.-Anz.“ nicht „nochmals“ daran, daß der Minister die fragliche Behauptung garricht beschworen habe; vielmehr hat er sich noch kürzlich in Arm mit uns der Auforderung an den Minister, nun endlich den Strafanzug zu stellen, angeschloffen und ganz kleinlaut die von uns geteilte „Lösung“ ausgeprochen, der Minister würde vollkommen intakt aus der Affäre hervorgehen. Erst seit der Justizminister wieder in Oldenburg weilte, ist die neue Erklärung aber den „General-Anzeiger“ gekommen. Trotzdem wogelnd die Behauptung, der Minister habe einen Meineid geleistet, in der Welt verbreitet wurde, ohne daß ein Strafanzug erfolgte, fand sich niemand, der erklärt hätte, der Minister habe die vom „Reisendeboten“ bestrittene Behauptung garricht beschworen.

Wir sind überzeugt, daß Minister Rukhtrat diesen Versuch des „Gen.-Anz.“, die Sache falsch darzustellen mit Entrüstung von sich weisen wird.

Am fribigen Teil der Mitteilung des „Gen.-Anz.“ Raum gegeben, daß Herr Rukhtrat nicht nur wegen des Vorwurfs des Meineides Strafanzug gestellt hat, sondern auch wegen der Behauptung, die mündliche Erklärung in dem Verurteilungsprozeß Biermann contra Rukhtrat, daß letzterer seit 10-12 Jahren nicht mehr geipelt habe, sei unwahr.

Der Pippische Thronfolgestreit.

Wie wir gestern unter Neueste Nachrichten mitgeteilt hatten, ist am Montag der Grafregent von Lippe gestorben. Es ist amtlich, mit welchem Groll sich die herrschbegierigen Kronprinzen betenden, welche den schließlichen Wunsch haben, in diesem Lande die Rolle des Exerzilliums zu spielen.

Am 20. März starb der kinderlose Fürst Waldemar von Lippe, dessen Thronerbe kein gefesteter Bruder Alexander wurde. Andere männliche Erben der fürstlichen Linie sind nicht da. Seitdem streiten sich die Prinzen Pipp-Weilerfeld, Lippe-Wehenfeld und Schamburg-Lippe. Die Sache gewinnt dadurch lebhaft an

Reis, daß der Erbprinz von Schaumburg-Lippe ein Schwager des Kaisers ist.

Ueber die Nachkommen des jetzt Verstorbenen, der drei Söhne und drei Töchter hinterlassen hat, ist noch keine Entscheidung gefallen.

Die Weihenfelder behaupten zwar die Ebenbürtigkeit der Dame von Urnau, behaupten aber auch weiter, daß im Weihenfelder Hause eine neue Unerbürtigkeit vorgekommen, an der ihr Zweig nicht beteiligt ist.

In unserer ersten Zeit wird die Thronfolgerei in Lippe als eine beliebige Abweichung von allen Freunden des Humors mit Freuden begrüßt werden.

Zu dem Thronfolgerei schreibt uns noch unser Berliner St.-Korresp.

Ernstens Sohn Leopold tritt als zweiter Grafregent die Herrschaft über das Lippeische Reich an. So will es wenigstens der Lippeische Landtag.

St. Weihenfelder Trichinenschuß.

Allen Erwartungen entgegen hat das Ergänzungsgesetz zum Reichs-Viehsteuergesetz, das in der letzten Session des preussischen Landtags beschlossen wurde, nun doch die folgende Sanktion erhalten.

St. Ein Kampf um das Schulhaus ist jetzt zwischen dem Berliner Magistrat und dem Provinzialschulrat offen entbrannt.

Das sanitierte „Ergänzungsgesetz“ soll verbinden, daß die Schlachthofgemeinden auf Grund des Schlachthofgesetzes das von auswärts eingeführt, von einem beamteten Tierarzt bereits untersuchte frische Fleisch eine andere Untersuchung anordnen als die im Viehsteuergesetz zugelassene.

Der Stadtvorstand hat es aber in Zukunft nicht mehr erlaubt, durch die Behörden alles Fleisch, das zu ihrem Konsum bestimmt ist, darauf untersuchen zu lassen, ob es gesundheits-schädlich ist oder nicht.

„beamtete Tierärzte“ ruhig hatten passieren lassen, angehalten. Der kühnliche Tierarzt hat den Hautberuf, frange Tiere zu heilen, d. h. die Brauchbarkeit des Viehs in möglichst weitem Umfang sicherzustellen, er urteilt also von ganz anderer Gesichtspunkte aus als die städtische Behörde, deren einzige Aufgabe es ist, die Einschleppung von Krankheiten in die Gemeinde zu verhindern.

Das alles wird hier nicht zum erstenmal gesagt, es ist vor, während und nach der Beratung des „Ergänzungsgesetzes“ hundertmal gesagt worden. Es hat auch nicht bloß in sozialdemokratischen Blättern gefunden, sondern die höchsten behördlichen Personen der Großstädte haben es gesagt, und wissenschaftliche Fachautoritäten haben es bekräftigt.

Die Vorkehrungen gegen die Einführung kranker Viehs nach Deutschland können den Junkern nicht streng genug sein. Denn die „heimischen Viehbestände“ können nie gut genug geschützt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Sept. Vom Tode des Grafregenten von Lippe nimmt der „Reichsanz.“ am Mittwochabend nur durch Abdruck der Wolffschen Nachricht, daß der Grafregent gestorben ist, Notiz.

Für die Veröffentlichung der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks hat Fürst Herbert Bismarck nach der „Deutsch. Tagesztg.“ Anordnungen getroffen.

St. Zeichen der Zeit. Der Chef der Reichsanzlei, v. Conrad, tritt als Unterrichtsminister in das preussische Kabinet ein.

Internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz. Amlich wird mitgeteilt: Morgen tritt in Basel die internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz zu einer Beratung zusammen.

St. Ein Kampf um das Schulhaus ist jetzt zwischen dem Berliner Magistrat und dem Provinzialschulrat offen entbrannt.

Die freireligiöse Gemeinde ist eine dem Weichen entsprechende staatlich gebildete Religionsgesellschaft, das Recht zu öffentlichen Religionsübungen ist ihr durch Gesetz und Verfassung gewährt.

Der preussische Staat indes läßt sich durch die Berufung auf das Gesetz und die Verfassung nicht irren machen. Er setzt seine Bemühungen, den Reizen die Lokale abzutreiben, mit „eßt preussischer Zähigkeit“ fort.

Asien.

Der Komarsch der britischen Tibetexpedition aus Oxfaja wird, der „Daily Mail“ zufolge, wahrscheinlich das Signal zu Wirren zwischen den verschiedenen politischen Parteien in Tibet werden.

Kleine politische Nachrichten. Nach einer Zeitlinger Meldung soll der deutsche Marineattaché Genschel von Ogenheim nach in Port Arthur sein.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Japaner eroberten, nach dem Bureau Reuter, in den Kämpfen vor Port Arthur vom 19. bis 21. September mehrere wichtige Stellungen. Sie geben ihre Verluste in den drei Tagen auf wenigstens 3000 Mann an.

Eine Reueintellung der russischen Truppen in der Mandchurie ist die wichtigste Meldung vom Kriege, die der vergangene Sonntag gebracht hat.

Die ängstliche Verwundung, mit der Japan den Krieg führt und die von den japanischen Truppen bemerzte Hartnäckigkeit sowie ihre hohen feierlichen Eigenschaften regen mich an, die Streitkräfte auf dem Kriegstheater bedeutend zu vermehren, um in möglichst kurzer Zeit entscheidende Erfolge zu erzielen.

Der russische Kommandant des Wilnaer Militärbezirks, Generaladjutant und General der Infanterie, Gribenberg zum Kommandierenden der zweiten Mandchurien-Armee ernannt worden.

„Ich liebe Ihnen unversäumdlich vorgewogenen Nikolaus.“ Ferner soll, nach der „Berl. Volksztg.“, damit Europa nicht keine Truppen besser in der Hand haben kann, dessen Armee verringert und in drei Unterabteilungen gegliedert werden.

Wie aus Port Said gemeldet wird, sind die russischen Hilfstruppen „Emolens“ und „Petersburg“ in See gegangen.

Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika.

General von Trotta meldet amtlich aus Oparafane unter dem 21. d. M.: Die nach Ghanas bestimmten Portierungen Deimlings müssen des Wassermangels wegen nach Kaiffonten zurückgeführt werden.

Im Vagarett zu Osofontein sind nach amtlicher Meldung am Tophus gestorben: Der Reiter Martin Vahl, geb. 19. Februar 1883 in Solingen; früher d. Reg.-am. 30. August; der Reiter Gustav Hellert, geb. am 7. Sept. 1882 in Emplings (Hohenjoller), am 26. August; der Reiter Hans Zalkus früher im 158. Reg., Transport Heide, am 25. August.

Weiter wird amtlich gemeldet: Geheimer Johann Brel, früher im 1. bayerischen Jägerbataillon, ist am 11. August bei Samarat, Unteroffizier Maximilian Wart, früher im Infanterieregiment Nr. 113 ist am 11. August bei Waterberg gefallen.

Partei-Nachrichten.

Die „Leipziger Volkszeitung“ bringt einen langen Artikel, der in dem belanzten Ton gehalten ist, der bei unierem Leipziger Parteiblatt gerühmlich ist und in dem auch Genosse Hug in ortsüblicher Leipziger Weise wegen seiner Rede angegriffen wird.

Sokales.

Eine Vortragstournee unternimmt zur Zeit der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordnete H. Förster aus Hamburg im Oldenburgischen Lande.

Weitere Versammlungen sind angelegt auf: Dienstag den 27. September in Leer (Wm. Sauthoff), Mittwoch den 28. September in Norden (Bargmann), Donnerstag den 29. September in Emden („Troll“), Freitag den 30. September in Jever („Zur Traube“), Sonnabend den 1. Oktober in Oldenburg (Beinshaus).

Das Postgebäude, an der Reuen Wilhelmshoener Straße Nr. 74, welche in welchem die hiesige Kaiserliche Postverwaltung seit etwa sieben Jahren miethweise untergebracht ist, ist durch Kauf für 40 000 Mk. auf Herrn Feldw. Webel-Gronewald übergegangen.

Zirkus Semsrott

auf dem Schiessfestplatz b. d. Tonhallen.
Nur kurze Zeit.

Täglich abends 8 Uhr: Grosse Gala-Vorstellung.

Mittwoch den 28. Septbr.: Zwei große Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr:
Extra-Schüler- und Kinder-Vorstellung

zu kleinen Preisen.
Für Erwachsene Logenstg 1 Mk., Sperrstg 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 20 Pf. — Für Kinder Logenstg 50 Pf., Sperrstg 40 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Gallerie 10 Pf.

Billets zu dieser Vorstellung nur an der Kasse.
Volle Preise. Abends 8 Uhr: Volle Preise.

Grosse Gala-Vorstellung.

Etablissement Friedrichshof

Bant, Peterstraße.

Heute Mittwoch, 28. Septbr. ex.:

III. Abonnements-Konzert

mit nachfolgendem Ball.

Musikdiregent: H. Nothe.

Anfang 8 Uhr. — Entree für Nichtabonnenten 30 Pf.
Abonnementskarten an der Kasse. Hochachtung

Die Direktion: **H. Willmann.**

Jacobs Flanellhemden

vollkommen fränpfirt, à 6 Mk., sind die besten!

Jacobs Flanellhemden

zugeschnitten zum Selbstnähen, à 5,50 Mk. sind schnell beliebt geworden.

Jacobs Flanellhosen

à 4,35 Mk. sind mübertrroffen.

Jacobs Coating- und Boyehosen

à 5,00 Mk. sind erstklassig.

Stets in allen Größen und Farben in nur am heiligen Platze selbstangefertigter prima Qualität, zu haben bei

M. Jacobs, Neue Wilh. Str. 57.

Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H.

Unsere Verkaufsstelle IV, Neubelfort, bleibt am Mittwoch wegen Inventur-Aufnahme geschlossen.

Der Vorstand.

Biet, Karo, biet!
Riet, Karo, riet!

De Bux kannst geern de Tähnen wiesen,
De is so tag, as weer's von Isen!
Dor helpt keen Tudeln und keen Tarren,
Son Tüch hölt sülbst en Hund ton Narren!



Diese Dauerhose

zu 5.80 Mark sollte ein jeder mal versuchen, in vielen Farben und allen Größen nur zu haben bei

M. Jacobs & Bant.

Männer-Turnverein Einigkeit.

Unseren eingeladenen Gästen zur Kenntnis, daß unser 15jähriges Stiftungs-Fest nicht am Freitag, sondern am **Sonnabend** den 1. Oktober in den Tonhallen stattfindet.

Der Vorstand.

Hochfeine Speise-Kartoffeln

zum Winterbedarf

als **magnum bonum**, Junter- u. echte Eierkartoffeln liefert, wie bekannt, zu den billigsten Preisen frei Haus.

Die ersten Ladungen treffen dieser Woche ein und stehen Proben zu Diensten. Bestellungen nehme entgegen.

Friedrich Stassen,

Neue Wilhelmsh. Straße 64. Fernsprecher 596.

Hermann Wallheimer.

Spezialität:

Woll-Blusen
Biber-Blusen
Sammet-Blusen
Seiden-Blusen

Grösste Auswahl am Platze.

Holz-Berkauf.

Wegen Mangel an Platz sollen am **Sonnabend** den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr,

eine große Partie Brennholz, gebrauchte Fenster und Türen usw., gegen Barzahlung verkauft werden bei der „Karlsburg“ in Bant.

S. Janssen.

Mähmaschine

gut erhalten, billig zu verkaufen.
Bant, Kaiserstr. 24, 3. Et. l.

4 Stühle

fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Fahrrad

gut erhalten, billig zu verkaufen.
Schillerstraße 13, part. l.

Fahrknecht gesucht.

C. Schmidt,
Oldenburger Straße 38.

Gesucht

auf sofort oder später ein **Lehrling** unter sehr günstigen Bedingungen.
Joh. Carstens, Schmiedemstr. Strichhauken i. Oldenb.

Gesucht junge Mädchen zur weiteren Ausbildung gegen Gehalt auf sofort. **Anna Klein,** Schneiderin, Peterstraße 78.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreizimmerige Wohnung mit Stall und Bodenlammer, billig. Zu erfragen bei **D. Cordes,** Heppens, Tombelstr. 14.

Zu vermieten

mehrere schöne vierzimmerige Wohnungen zum 1. Oktober oder später.
H. Tönjes, Millerstraße 43

Frische Stronsbeeren,

10 Pfund 2 Mark

— empfiehlt —

H. Kayser & Bant,

Neue Wilhelmsh. Straße 71.

Prima dickes

Rindertalg

10 Pfd. 3 Mk., empfiehlt

W. Voigt, Roonstr.

Zu vermieten

schönes möbliertes Zimmer an einen jungen Mann.
Wwe. Duden, Peterstr. 41.

Zu vermieten

zum 1. Januar eine dreizimm. Etagenwohnung mit abgeschlossenem Korridor. Schillerstraße 13, part. lks.

Zu vermieten

umständhalber auf sofort oder später eine schöne vierzimmerige abgeschlossene Etagenwohnung. Preis 21 Mk.
Alb. Wergull, Ulmenstraße 25.

Zu vermieten

zum 1. Oktober oder später eine freundliche dreizimmerige Wohnung.
O. Stoffers, Schaar.

Zu vermieten

auf sofort oder später mehrere dreizimm. Wohnungen im Hause Berl. Roonstr. 28. Näheres **Banter Straße 4, 1. Et.**

Zu vermieten

zum 1. Novbr. eine dreizimm. Unterverwohnung. **Genossenschaftstr. 75.**

Gesucht

auf gleich oder zum 1. November ein **Schmiedelehrling** in aktiverer Werkstatt. Näheres durch **Tödtje,** Heppens, Friederikenstraße 50.

Stadttheater in Wilhelmshaven.

Mittwoch den 28. September

Novität! Zum 1. Male: **Novität!**

Ein unbeschriebenes Blatt.

Aufspiel in 3 Aufzügen von Ernst von Wolzogen.

Wilhelmsh. Begräbniskasse.

Am Sonntag den 2. Oktober,

nachmittags von 2—5 Uhr:

Hebung der Beiträge

in der Burg Hohensollern (Restaurant Marktstraße).

Die noch zurückgebliebenen Karten sind einzulösen und Wohnungswechsel anzumelden. **Der Vorstand.**

Verein für Tierschutz und Geflügelzucht zu Bant.

Mittwoch den 28. Septbr., abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal (H. Rath).

Um vollständiges Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Café und Restaurant

„Zu den vier Jahreszeiten“.

Bant, Börsenstraße 28.

Täglich Auftreten der berühmten **Damenkapelle Radetzky.**

Direktion: W. Hangard.

6 Damen, 2 Herren. — Entree frei!!

Es ladet zu zahlreichem Besuche ein **Victor Feilmann.**

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreizimmerige abgeschl. Etagenwohnung, Speisekammer groß, Nebengeb. Schillerstr. 7, 1 Et. r.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen ergebenst an **Feodor Hencke** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Neumann

Otto Karstadt.

— Bant, im September 1904. —

Martha Schröder

Siemen Fischer.

Verlobte. Wilhelmshaven.

25. September 1904.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag abend 1/11 Uhr entschlief nach langem qualvollen Leiden meine liebe Frau und meiner beiden Vliesgeleider treuherzige Mutter

Jabe Katharina

im Alter von 63 Jahren, was wir hiermit allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzgestillt zur Anzeige bringen.

Bant, den 27. Sept. 1904.

Johann Geil und Kinder,

nebst Schwager und Schwester.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Kaiserstraße 12, aus statt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich 70 Pfg., bei Schlusszahlung 60 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einzl. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Interate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Rüchlingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Präzedenz mit 15 Pfg., für die sonstigen auswärtigen Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Interate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Mal-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Verstr.; Heppens: G. Sadeewasser, Gdstr.; Jener: F. Hinrichs, Königswall 61; Barel: G. Nege, Schüttingh. Eidenburg: E. Heilmann, Reiterstr.; Zoffenham: M. Böring, Wüddag.; Kappelsberg: W. Delle, Am Kanal; Bielefeld: A. D. E. S. Eggermann; Warth: S. Pflgram, Kantenamp; Norden (Schiffelund): T. Diezinger, Nordensweg; W. Bittel, Gdstr.; Emden: Carl Paul, Große Holtenauer 18; Beer (Citt): A. Meyer, Archstr. 44; Bremer (Citt): Georg Anton; Lagerdorf (Hollin): J. D. Hilde, Kohnstr. 8; Stade: W. Ruhmann, Reichstr. 41; Osterfeld (Bitterfeld): Conrad Ziemer.

18. Jahrgang. Bant, Mittwoch den 28. September 1904. Nr. 228.

Zweites Blatt.

Charbin und Mukden.

Eine aktuelle Reisebeschreibung enthält das Septemberheft der „Revue des Deux-Mondes“: Graf Ray de Vaga et Kuslod schildert eine Reise durch die Mandchurei. Wir entnehmen seinen Aufzeichnungen folgendes Kapitel über zwei Städte, die seit einiger Zeit viel von sich reden machen, und die noch nicht „ihre letzte Wort gesprochen haben“.

Ich komme endlich in Charbin an. Von den vielen Städten, die ich gesehen, machte mir keine einen traugrigeren, trostloseren Eindruck. Es ist ein trüber, kalter Herbstnachtsmittag; der Regen fällt unaufhörlich und das Wasser scheint nicht nur vom Himmel zu kommen, sondern auch aus der Erde zu dringen! Der Fluß ist aus den Ufern getreten und das ganze Land ist überflutet. Die Hälfte des Ortes steht unter Wasser; die Eisenbahn sieht aus wie eine Insel in einem Sumpfe. Die wenigen Passagiere, die nach Madamostof fahren wollen, und ich selbst werden „auf Menschenfüßen“ in den Wartesaal getragen, der das Aussehen eines Wals hat. Es ist da gemischte Gesellschaft von russischen Bauern und von Kofaken, von Chinesen und Mandchuren, und alle haben ihr Gepäck hoch aufgesetzt: Bettzeug, Küchen-gerät, zusammengeschürte Pakete oder Kisten. Dieser Warenspeicher dient auch als Buffet. Um den großen Tisch sitzen etwa zwölf Offiziere beim Essen, und auf der Tafel steht, wie eine ironische Erinnerung an west-europäischen Luxus, ein großer vergoldeter Armleuchter. Aber ich habe nicht Zeit, mich Schönheit zu bewundern, nicht einmal Zeit, mich zum Essen hinzusetzen, obwohl ich vor Hunger halb tot bin. Der Bahnhofsnispector kommt fassungslos und mit traurigen Gesichtsausdruck zu mir, um mir zu melden, daß eine Brücke bei Yu-Yu vom Wasser fortgerissen worden sei und daß er mir nicht sagen könne, wann der nächste Zug werden abfahren könne. Diese Nachricht verjetzt mich in die größte Verzweiflung. Mit einem flüchtigen Blick übersehe ich den ganzen Umfang meines Unglücks, wenn ich in dieser Stadt einen längeren Aufenthalt nehmen muß. Die Wege sind in einem solchen Zustand, daß jeder Ausstieg

unmöglich sein wird, und ich werde gezwungen sein, im Eisenbahnwagen als Gefangener zu leben. Charbin kann nur als Hauptquartier der Russen in der Mandchurei ein Interesse bieten. Die Stadt entstand vor einigen Jahren, kurz nach dem japanisch-russischen Kriege. Sie bezieht nur aus Kasernen, Gefängnissen, Eisenbahnwerkstätten und einigen Häusern für die Familien der Offiziere und Beamten. Sie hat keinen Anspruch auf Schönheit und, überdieswemmt und vom Regen gepötselt, wie sie heute ist, ist sie einfach abgheulich. Wir sehen einige Väden, in denen man Fischkonserven, Gemüse und andere Lebensmittel verkauft; es gibt auch ein „Hotel“, das ich lieber nicht beschreibe, und, wie man mir sagt, ein Spezialitäten-Theater, wo die Offiziere und ihre Frauen sich amüsieren. Gegenwärtig hat die Stadt 15.000 Einwohner. Waren sie gestorben, eingeschlagen oder verjett? Ich weiß es nicht, aber ich habe auf den Straßen nicht ein lebendes Wesen gesehen. Man wird darüber nicht erstaunt sein, wenn ich hinzufüge, daß das Wasser auf den Straßen bis zu den Knien der Pferde steigt und daß die Räder unseres Wagens bis zu den Achsen im Wasser standen. Mein Führer erzählte mir, daß Charbin ein militärischer Platz von großer Bedeutung sei, und, im Falle eines Krieges, bei der Mobilisierung und Konzentrierung der Truppen eine große Rolle spielen würde.

Als ich auf die Straße trat und einen ersten Blick auf die Stadt Mukden warf, war meine Heberaichung ebenso vollständig wie angenehm. Die Szene, die ich vor Augen habe, ist einfach entzückend. In den ersten Augenblicken kann ich nichts Bestimmtes unterscheiden, weder Linien noch Formen; ich bin geblendet von dem Glanz der Farben und des Lichtes. Die Fassade eines jeden Hauses ist reich geschmückt mit seltsamen Figuren und phantastischem Geism. Ich habe bis jetzt noch nie so eigenartige Schöpfungen der menschlichen Phantasie gesehen. Alle Linien streben zum Himmel auf, und jedes Haus hat das Aussehen eines kleinen Götzentempels. So viele Motive, so viele Farben — rot, gelb, grün, blau —, deren Wirkung durch reiche Vergoldungen gehoben wird. Jedes Haus hat einen Vaden, wo alle Waren, die die Lanne des Orients zu glänzenden Pyramiden aufbau, zur Schau gestellt sind: Stidereien, hüpfige Seidenwaren, künstliche Blumen, Licht- und Sonnenschirme und andere. Besonders verlockend sind die Schau-

waren der Porzellan- und der Silber- und Kupferarbeiter. Hauptächlich aber ist man entzückt von den Trüdelgeschäften, wo alte Landarbeiten, Basen von unschätzbarem Wert, alte Porzellanfassn und künstlich gearbeitete Tabakieren ausgestellt sind. Vor jedem Vaden steht eine große Stange mit einem wie eine Fahne flatternden Vadenstid. Stange und Schild sind reich verziert und zeigen in laballstischen Zeichen den Inhalt des Vadens an. Die Stangen der Schuhmacher sind besonders künstlich und werden nur von den prächtigen Goldfesseln der Vadenhüter übertröffen. Das Aussehen der großen Straße mit ihrem Farneisenthum ist das eines orientalischen Balars oder einer prächtigen Theaterdecoration. Am meisten aber frappiert mich das wogende Veben dieser wunbetbaren Stadt: man glaubt sich in einen Amensenhauen verjett. Männer und Frauen, junge und alte, alle Stände und alle Nationalitäten drängen und schieben sich vorwärts. Dort werden Leute in hübschen Säntien getragen. Andere begnügen sich mit einem Schubarren: sechs oder sieben Menschen sitzen auf einem engen Brett und werden von einem verhungerten Kull gezogen. Dieser Schubarren ist gewissermaßen der Omnibus der mandchurischen Stadt, und man kann für einen halben Pfenig von einem Ende der Stadt zum anderen fahren. Die echten Mandchuren aber reiten lieber. Was von Platz übrig bleibt, wird von den Fußgänger eingenommen: Arbeiter, die große Valten tragen, Tagelöhner, die ihren armligen Beschäftigungen nachgehen. Jeder Schritt bringt eine neue Heberaichung. Glidlicherweise ist noch kein „Führer durch Mukden“ geschrieben worden, und keine lästige Beschreibung lört den Zaubler der Wirklichkeit.

(Aus der „Zsch. Arbeiterztg.“)

Gewerkschaftliches.

Die Glasarbeiter in Kostomir, 107 Mann, streiten wegen Lohnabjagen.
Die Rüfer in Hamburg sind mit der Aufhebung des Bierboikotts nicht einverstanden. Weiter Schritte behalten sie sich für höher vor.
Die Fensterputzer in Hamburg beschloffen, die Lohnabjagen und Durchföhrung des Tariffs einzuwickeln zu vertagen.
Die Steinleger in Plauen, 66 Mann, sind nach dem „N. N.“ wegen Veldndifferenzen in den Ausstand eingetreten.
Die Goldleistenarbeiter in Färb, 120 Mann, streiten weiter, ebenso die in Oberstapel und Röll.

Lokales.

Bant, 27. September.

Unser Artikel über die Vollsversicherung „Vittoria“ hat natürlich den Agenten dieser Vrtigungsgesellschaft nicht gefallen. Ein Herr S. Meyer, Oberinspektor der „Vittoria“, Felmenhorst, becht uns mit einem sehr langen Eingekommen als Evidenzierung auf unseren Artikel. Wir haben auf Grund der unbefriedigenden Angaben des „Corresp.“ keine Veranlassung auch nur ein Wort von unserem Artikel zurückzunehmen und haben keinen Platz für eine Polemik mit durch unserem Artikel geschädigten Angestellten der „Vittoria“, da wir das Interesse der Versicherungsinpektoren zu fördern für unsere Pflicht halten. Sollte Herr Meyer eine tatsächliche Berichtigung wünschen, die sich Rahmen des § 11 des Vregheses hält, so werden wir sie natürlich aufnehmen, ohne natürlich auf eine Ridrigstellung untererleits zu verjettigen.

Die hiesigen Vertreter der „Vittoria“ sind empört über den in Nr. 225 unseres Blattes veröffentlichten Artikel und fühlen sich durch diesen persönlich verletzt. Wir bemerken, daß wir weit entfernt sind, den Betreffenden einen persönlichen Vorwurf zu machen, insbesondere nicht daran denken, ihr Verhalten als ein unehrenhaftes zu bezeichnen. Für die von uns geschädigten Risthände ist einzig und allein die Direktion verantwortlich zu machen.

Wilhelmshaven, 27. September.

Noch einmal der Geldtmord des Herrn v. Anobelsdorff. In Nr. 224 un. Bl. hatten wir folgende Beridrigung der hiesigen Kaiserlichen Kommandantur aufgenommen:
„Die in der Ausgabe vom 20. d. M. gebrachte Nachricht über die Ursache des Selbstmordes des Hauptmanns v. Anobelsdorff ist falsch. Die amtlichen Feststellungen haben erwiesen, daß v. A. ein vorzüglicher Offizier war, bei dem eine Zurücksetzung im Vancement gänzlich ausgeschlossen war und daher auch Schritte, diese rückgängig zu machen, unmöglich waren. Die Ursache des Selbstmordes ist lediglich auf eine geistige Schwächung zurückzuführen.“
Demgegenüber stellen wir jetzt tatsächlich folgendes fest: Herr Hauptmann v. Anobelsdorff war nicht amtlich, sondern von Eingeweihten privatim darauf aufmerksam gemacht worden, er würde im Vancement juridischfest werden. Infolgedessen wandte er sich mit einem

Matthilde.

Erzählungen aus dem Veben einer armen Frau. Von Carl Hauptmann.

(63. Fortsetzung.) — (Schlußwort verboten.)

Und Matthilde lachte schmach und war ängstlich und nahm ihn sorglich wieder unter die Decken — und hüllte ihn selbst, so schwach sie war, in ein flanelleues Bindweert ein, ehe sie ihren Platz einnahm, sich ruhig hinsetzte, die Augen an die graue Decke gehettet und einsam an Simonett dachte und an tausend Dinge.

Und die Anton machte an dem Abend alles im Stidbel sonst in Ordnung. Sie war eine abgehegte, kleine, niederridtige Frau, mager und mit verrungelttem Gesichte, aber piffigen Wliden, die jedes Wort auffing, um ein besto spitzeres zuzugeben, und die nicht viel mit Würde und Stoffen im Veben zu tun gehabt. Fred und klein und scharf mit der Zunge und gelaunt, immer ein wenig zu schären, wo es nicht brannte.

„Hahaha — Simonett häit sich auf kümmeren finm“, sagte sie. „A niederridtiger Vater.“
„O Jesus“, sagte Matthilde schwach, nee, nee, 's ging nee jette, wo 'r grade Wertmeester geworden is.“

„Ach, das is 's nee“, sagte die Anton eilfertig und hob die Starroffeln über's Feuer.
„Ju, ju“, sagte Matthilde, „das is 's grade, nu freilich — was denn Junste?“ die in ihrer Schwäche ganz gläubig war und an Gutes

dachte aus dem Glid, was ihr der kleine, heisse Kinderleib an der Brust neu erweckt hatte.

„Ach!“ sagte die Anton, die kaum je ein armlütiges, bleiches, schmädhtiges Kind unterhalten, die es mit schnellem Trost immer wieder in einem billigen Kinderlurg eingebettet und der Erde zurdgegeben hatte, und die jetzt mit heimlichem Weide klidtig auf Matthildes Muttertum niederfalt und auch daran dachte, daß Simonetts Arbeit Erfolg hatte. „Ach, alle, die Rammen sein es was 's andere. — Mit 'm Vaterlein is 's ni weit bar. Reiner war zureiden, wenn mit je wieder 'im Sarg hatten. Ich hab de Männer überbaup ut 'm Striche.“
„S is kenneer, wie er soll, und 's Weib hat de Rot.“
Aherdem is Simonett ein junger, hübscher Mann, und du bistst ihr der Gut sein. Die wollen a Bergingen han, sulche. — Und wenn es erst Kind um Kind hot, schener werd ma nee“, sagte sie frech: „Du stehtst auf aus wie Luarg mit Spude — ach, mein Gott, du, du —“

Aber wie Simonett heimkam, strich er Matthilde freundlich die Haarsträhne aus der Stirn und lachte ein wenig nieder auf das Kind und war wortfarg aber sanft, weil ihre Augen noch blutgefällt und entzündlich waren von dem, was sie ohne Hilfe ertragen hatte. Und Matthilde war froh und lag im halben Traume des ersten Abends oft nach dem dunklen, strengen Simonett, der am Tische leand, die Stunden dahem blieb und in der Nacht logar einmal Hilfe leistete, wie das winkende Gefehret des Jungen lauter hörbar geworden, und Matthilde

sich im Bette aufzurichten verjett hatte. Da sprang er, wie er war, aus dem Bette, brachte die kleine Celfung aus dem Tische neu in Brand, half der Mutter sich vollends erheben, sah hinend und verschlafte im Hemde auf dem Betrand, solange der kleine, haarige Kerl an der Mutterbrust lag und rih — lachte vor sich hin — und einmal Matthilde an, half beide dann sorglich einbetten und deckte ihr auch noch einen Rock über, weil es kalt im Stidbel wurde in der Nacht, ehe er in sein knarrendes Bett zurdtröf.

Reumundlerzigtes Kapitel.

Matthilde wappnet sich.
Aber Matthildes Jugend verrann bald vollends. Sie gebar ein Kind nach dem anderen. Treie hatte sie. Die anderen waren nicht so gesund, wie das Erste, das Simonetts Vebing war, obwohl er sich in letzter Zeit überbaup um Frau und Kind noch weniger lerte. Er verdiente gut und hatte Geld, in die Kneipe zu gehen und wer weiß wohin. Matthilde sah auch nicht mehr was eine weiche, kalte Milte. Nichts mehr davon. Sie sorgte früh und spät. Sie war fast auf, wenn er noch längt im Bette lag, und spät am Abend hatte sie oft vergeblich die halbe Nacht, ob er käme. Oft kam er nicht. Die Anton wachte zu reden. Und dann die Halen, die andere Nachbarsfrau, die hatte erci ein heimliches Mundwerk. Wenn es Simonett gewohnt hätte, er hätte ihr was aufs Maul geflogen. Alle fürchteten ihn. Schon, weil er Wertmeister war. Dann aber

auch, weil ihm niemand recht in die Karten legen konnte. Er sah immer voll Berachtung auf alle neber. Auch auf Matthilde, die jetzt ein Arbeitstier war, und ihm und den Kindern lebte, ohne sich nach etwas sonst umzusehen. Simonett war ein heilblütiger Mensch außerdem. Manchmal kam es ihm ein, sich wie ein Eiferstidtiger zu geben, und er machte der Frau allerhand Vorwürfe. Er fing an, sonderbar zu sein, Gründe zu suchen, wenn er unzufrieden heimgekommen war, nur um sich auszutoben. Er schrie dann in sie hinein, oft noch zu nächlicher Weite, daß die anderen nebenan zuhörten, und während Matthilde ihn zu beglätigen ludte mit ängstlichem Zagen — lachten und sich ausgelassen freuten. Er warf ihr vor, was er aus der früheren Fabrit wachte. Er dachte so aus heller Duff, daß sie kein könnte, wie die anderen, von denen er ja selbst wachte, daß sie für ihn zu allem bereit waren. Außerdem kam ihm Mut an, wenn er an Galed dachte. „Mit an solchen krummen Dunde bist de dich auf abgeben.“
Und er suchte und wetteerte. Er war auch oft nicht nüchtern. Die Kinder in den Betten begannen dann manchmal zu schreien, und in Matthilde lodte eine Schwelle auf, selten nur, aber nun doch schon, weil es mehr ma's vorgekommen mit Andrumit. Und er lsdig auch einmal nach ihr, wie sie in ihn drang und ihn halten wollte, er lsdig nach ihr und 'traf sie ins Gesicht, daß sie leicht blutete und nichts sagte — nur den anderen Tag sich lange schämte, hinauszugetren — und nahbar und streng — und wie eine auslah,

Metallarbeiter-Verband Bant-Wilhelmsh.

Einladung

zu dem am **Sonabend, 1. Oktober**, abends 8 1/2 Uhr, in der „**Arche**“ (Seiten) stattfindenden

Vortrag des Hrn. Karl Rothhaus

vom Hinterschen Sanatorium in Detmold
über wissenschaftliche Menschenkenntnis,
erläutert durch nachherige Experimente.

Eintritt & Person im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.
Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Oldenburg.

Sonabend den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinshaus, Neffenstraße:

Volkerversammlung

Tagesordnung: **Der russisch-japanische Krieg** und
sein Einfluß auf die Kultur. Referent: Reichstags-
Abgeordneter **Förster** Hamburg. — Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Enderufer.**



Arbeiter-Turnverein Germania.

Einladung

zu dem am **Freitag den 30. September** im Saale
des Herrn **Kuhwald** „Zum Jadenbusen“
— stattfindenden —

Vereins-Kränzchen

verbunden mit **Keltruten-Abschiedsfeier.**

Turnfreunde können eingeführt werden.

Einführungsarten sind beim Turnwart in den Turn-
stunden und beim Festauschuß zu haben.

— Anfang abends 8 1/2 Uhr. —

Der Festauschuß.

Varel.

Freitag den 30. September, abends 8 Uhr,
im „Hof von Oldenburg“:

Ziegler-Abschiedsball.

Hierzu laden Ziegler freundlichst ein

Joh. Meyer. **Das Komitee.**

Priets Möbel-Magazin

Dittrisenstraße 59

ist die beste u. billigste Bezugsquelle für **Brantausstattungen**
sowie einzelner **Ersatzmöbel** aller Art.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

B. F. Kuhlmann

— Bismarckstraße 17. —

Installationsgeschäft für Stark- u. Schwachstrom.

Größtes Lager in

sämtlichen Zubehörteilen

• **Kosten-Anschläge gratis.** •

B. F. Kuhlmann

— Bismarckstraße 17. —

Beerdigungs-Institut H. Gathemann

• Inhaber **Ernst Gode, Kopperhörn.** •

Neuestes und größtes Institut am Platze!!

Liefert nur in eigener **Särge.**



Herbstkammer angefertigte

Übernahme ganzer Beerdigungen.

• Berliner •

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke
mit reich illustriertem **Sonntagsblatt.**
Chefredakteur: **Karl Vollrath.**

Diese jetzt in ihrem 52. Jahrgange erscheinende altbewährte Vor-
läuferin für **Freiheit und Recht** bietet trotz des billigen Preises in
bezug auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit alles das, was ein
gutes Volksblatt im wahren Sinne des Wortes

enthalten muß.

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung.
Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles **Wissenswerte.**
— Unabhängiger und ausführlicher Handelsstell. — Theater, Musik,
Kunst, Wissenschaft und Technik.

Interessante Romane erster Autoren.
Die „Berliner Volks-Zeitung“ erscheint täglich 2 mal,
Morgens und Abends.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches
nur **2,40 Mk. vierteljährlich** oder **80 Pfg. monatlich.**

Probe-Nummern unentgeltlich von der unterzeichneten
Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“,
Berlin SW. 19, Jerusalem Straße 46/49.

Möbel-Magazin

von **H. Krebs, Tischlermeister,**

Bant, Mittel- und Theilenstr.-Ecke.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich gegen Bar-
zahlung auf sämtliche Möbel **10 Prozent Rabatt** gewähre, zu-
gleich bemerke, daß ich als Fachmann nur gute und dauerhafte Möbel
führe und bitte deshalb um gütigen Zuspruch.

Massiv goldene Trauringe

4 bis 25 Mk. **Freundschaftsringe** in un-
erreichter Auswahl. **Echt Gold** von 150 Mk. an

G. D. Wempe, Juwelier,

Bant, Herz Wilh. Str. 56. Oldenburg, Lange Str. 25.

Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,
monatlich die kleinen Marken gegen große in den Ver-
kaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

Arbeiter! Wohlt Euch nur von
organisierten Ge-
hilfen bedienen,
fragt nach der
grün.Kontrollkarte.

Banter Frauen-Verein.

Donnerstag:

Näbstunde.

Fahrräder

werden sauber und billig
repariert bei

Albert Göring, Sedan,
Zum deutschen Hause.

Werkstatt für Schlosserei,
Fahrräder, Elektrizität etc.
Robert Denk, Peterstrasse 19.
Neue Fahrräder und Zubehörteile billigst.

Für Zahnleidende

bin ich an **Wochentagen** nachm.
von 1—8 Uhr, an **Sonntagen**
von 8—9 1/2 Uhr vormittags und
von 2—4 Uhr nachm. zu sprechen.

H. Kruckenberg,
Marktstraße 30.

**Gummi-Unterlagen-
Kette**

stets vorrätig bei

B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

Lassen Sie Ihre

nur bei **Christian
Schwardt, Uhrmacher,**
Marktstraße 22, **repa-
rieren.** **Bei guter Arbeit
bei vorheriger Preis-
angabe.**

Die Einrahmung

B. Bildern, Brautkränzen usw.
wird sauber und unter **Garantie**
Handbist ausgeführt bei

Georg Buddenberg.

**Alle Arten
Herren-Garderoben**

nach Maß liefert prompt u. billigt unter Garantie
des guten Eiges

H. Schwenker, Varel,
Mühlenstraße 5.

Aufträge nimmt auch **H. Schwenker,**
Bant, Berl. Peterstraße 11, entgegen.
Bin jeden **Sonabend** und **Sonntag**
in Herrn **Paul Saffes** Restaurant,
Bant, Berl. Peterstraße, zu sprechen.

Neue und gebrauchte

Möbel

kauft man stets am billigsten bei
Koch, Bant, am Marktplatz.
Gebrauchte Möbel werden daselbst
gekauft, wie auch gegen neue umgetauscht.
Anerkannt qualitätsfernde Weinhandlung
sucht rührige

Vertreter

gegen hohe Provision, ebenf. mit Kom-
missionslager. Off. unter **F. E. A. 488**
an **Kudolf Woffe, Frankfurt**
am Main.

Zu vermieten

auf sofort eine dreizim. Etagenwohnung.
H. Neften, Theilenstr. 11.

Zu vermieten

eine kleine zweizimige Unternehmung,
passend für eine alleinstehende Person.
J. Jelen, Kopperhörn.